

I n s N e t z g e g a n g e n :

Portalseite Medienpädagogik:

<http://www.uni-koblenz.de/~medpad/>

Auf der Suche nach medienpädagogischen Informationsseiten wird man über Suchmaschinen im Allgemeinen leicht fündig – das „Online-Forum Medienpädagogik“ (siehe tv diskurs 12), das JFF oder die Seiten der GMK erscheinen regelmäßig in der Trefferliste. Suchmaschinen klassifizieren aber kaum nach thematischer Brauchbarkeit oder geben selten eine Kurzzusammenfassung über den Inhalt der verlinkten Seite, so dass man sich oft durch eine Anzahl an Links zu einem Angebot, das einen im Besonderen interessiert und das gesuchte Thema hoffentlich sinnvoll behandelt, durchklicken muss.

Genau an dieser Schwachstelle hakt das „Portal Medienpädagogik – Medienpädagogische Beratung“ der Universität Koblenz/Landau ein und erleichtert die zielgerichtete Suche.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Rudi Krawitz und Prof. Dr. Norbert Neumann erstellt und betreut ein Redaktionsteam eine Portalseite, die in drei Kernbereiche unterteilt ist:

- „Medienpädagogische Adressen im Netz: Die interessantesten Websites aus dem Bereich Medienpädagogik“
- „Nutzungsdaten: Empirische Nutzungsdaten zu zentralen Fragestellungen der Medienpädagogik“ und ein
- „Virtuelles Seminar: ‚Medien und Gewalt‘ – Ein webbasiertes Lernsystem zur Medienpädagogik“.

Die Medienpädagogischen Adressen im Netz sind wiederum übersichtlich unterteilt in die neun Sparten

- Empirie/Nutzungsdaten,
- Film-Recherche,
- Institutionen,
- Jugendmedienschutz,
- Literatur-Recherche,
- Medienpädagogische Praxis,
- Medienpädagogische Zeitschriften,
- Regionale Links Rheinland-Pfalz und
- Studium/Weiterbildung.

Hier finden sich in der Regel die jeweils wichtigsten (Internet-)Adressen, so dass man bei einer Recherche nun schnell fündig werden dürfte. Die jeweiligen Institutionen bzw. Organisationen, Vereine etc. werden in ihrer Funktion kurz vorgestellt bzw. die auf der verlinkten Homepage zu erwartenden Inhalte umrissen.

Natürlich ließen sich in den diversen Sparten noch weitere bzw. andere Links setzen. Im Bereich „Jugendmedienschutz“ etwa erwartet man eher einen Link zur Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) oder zu www.jugendschutz.de als den regionalen, gleichwohl aber wichtigen Link zur AJS (www.nrw.jugendschutz.de). Die beiden erstgenannten, umfassenderen Dachadressen böten dann auch den Zugriff u. a. zu allen regionalen Landesarbeitsstellen.

In diesem Zusammenhang könnten auch die „Regionalen Links Rheinland Pfalz“ in der Zukunft durch weitere Bundesländer ergänzt werden.



Unter dem Bereich „Nutzungsdaten“ sind relativ aktuelle Zahlen (1998–2000) zu „Computer“, „Fernsehen“, „Hörfunk“ und „Lesen“ abrufbar. In Balkengrafiken optisch aufbereitet, lassen sich Freizeitverhalten, Geräteausstattung, Zeiten und Gründe der jeweiligen Mediennutzung schnell ablesen. Links verweisen auf die Datenquellen im Netz mit z. T. weitergehenden Informationen.

Gut wäre für die beiden bisher genannten Bereiche eine Suchfunktion, um bestimmte Institutionen oder Daten gezielt recherchieren zu können.

Eine Besonderheit ist das im Aufbau befindliche „Virtuelle Seminar Medien und Gewalt“ der Universität Koblenz/Landau (Seminar Pädagogik), das unter einer eigenen Adresse (<http://www.virtuelleseminare.de>) im dritten Bereich mit der medienpädagogischen Portalseite verknüpft ist. Benutzername und Passwort müssen vorher beantragt werden, so dass man nicht sofort starten kann, die Anfrage wird aber für gewöhnlich schnell bearbeitet.

Auf einer „Quicktour“ erfährt der Neuankömmling von Ludger Thomas, dem Autor der Website, auf Wunsch zunächst Grundsätzliches über die Möglichkeiten auf der multifunktionalen Seite.

Eine „Bibliothek“ ermöglicht den online-Zugang zu einer Reihe von (Grundlagen-) Texten, darunter auch einige von der Homepage der FSF, die ursprünglich in tv diskurs veröffentlicht wurden.

Ein Glossar bietet Erklärungen und Definitionen zu bestimmten Begriffen an. Erstaunlich ist, dass die zentralen Begriffe wie „Aggression“ und „Gewalt“ hier noch nicht mit Inhalten gefüllt sind, zumal sich schließlich das gesamte virtuelle Seminar um diese Kernbegriffe dreht und auch genügend Definitionsansätze in den Lektionen vorzufinden sind.

Möglichkeiten zum Meinungs austausch bieten diverse Foren wie z. B. „Medien und Gewalt“, „Lernen im Internet“ oder „Zukunftswerkstatt“, die allerdings noch kaum genutzt werden. Nach Auskunft des Betreibers hält sich generell die Beteiligung bzw. Teilnehmerzahl an diesem Pilotprojekt bzw. Prototypen sehr in Grenzen.

Der eigentliche, umfangreich angelegte Kernbereich „Lernen“ ist in drei Lektionen unterteilt: „Gewalt“, „Wirkungen“ und „Konsequenzen“.

Zunächst wird das Internet-Lernkonzept vom ‚normalen‘ Lernen unterschieden als „selbstgesteuert“ und zu „aktiver Aneignung“ aufgerufen: „Wichtigstes Ziel dieses ‚Virtuellen Seminars‘ ist es, Ihnen klar zu machen, dass man im Bereich der Medien- und Gewalt-Diskussion viel fragen und in Frage stellen muss.“

Gleich in der Einführung zum Thema trifft man auf die Herren Freud/Lorenz und ihre antiquierten Aggressionstrieb-/Arterhaltungsthesen, nicht aber auf die Lerntheoretiker. Das stimmt einen eher bedenklich, aber die folgenden Inhalte und Übungen führen weg von althergebrachten Erklärungsmustern hin zu differenzierten Sichtweisen. Und in der Lektion „Wirkungen“ werden alle gängigen Erklärungsansätze vorgestellt und kritisiert. Ein Fazit am Ende der zweiten Lektion lautet dementsprechend auch: „Es scheint so zu sein [...], dass messbare Wirkungen aufgrund eines wechselseitigen Einflusses zwischen Medienkonsum, Bedeutungszuweisung zum Medium und dem Rezipienten mit seinem sozialen Umfeld entstehen. Naive Annahmen über eine einseitige Wirkungsrichtung vom Medium hin zum Rezipienten werden kaum noch vertreten.“

Nicht alles funktioniert (z. B. die Berechnung des persönlichen Scary Faktors – „Der SCARY-Faktor ist ein – zu diesem Zweck erfundener – Wert, der die Fernsehzeit zur Abweichung Ihrer geschätzten Mordrate mit

der amtlich ermittelten in Beziehung setzt.“), nicht alles erscheint sinnvoll (störend sind in der ersten Lektion die eine Aura von Hobby-Psychologie verbreitenden wechselnden Motivationsprüche am rechten Seitenrand), nicht alle Kapitel bzw. Lektionen sind schon fertig. So wartet der Bereich „Konsequenzen“ zwar wie die beiden anderen Bereiche auch am Schluss mit einem peppigen „Geschafft“ auf, nur gibt es da leider noch nicht viel zu schaffen, und Autor Ludger Thomas teilte auf Anfrage mit, dass ihm leider die Zeit fehle, das Angebot konsequent fertig zu stellen. Die beiden vorangehenden Lektionen stimmen allerdings optimistisch, dass auch hier irgendwann differenzierte Lektionen angeboten werden.

Aber schon jetzt bietet das Seminar reichhaltig die Möglichkeit, sich zu informieren, sich mit dem Thema „Gewalt und Medien“ auseinander zu setzen und interaktiv durch Frage-Antwort-Möglichkeiten mitzumachen. Darüber hinaus könnte es ein Vorteil der Seite sein, bei konstanter Betreuung – im Gegensatz zu einer aufwendig zu publizierenden Printversion – ständig aktuelle Daten und Fakten aus der (Gewaltwirkungs-)Forschung zu präsentieren.

Das „Virtuelle Seminar“ wird zwar von Seiten der Universität Koblenz als Grundlage genommen, um weiter an der Entwicklung multimedialer, webbasierter Lernsysteme zu arbeiten, ist selbst aber noch nicht in den Kontext der Seminarlandschaft als Lehrangebot eingebunden; denkbar ist etwa die Verknüpfung mit einem Tutorium.

Insgesamt ergänzen sich das „Virtuelle Seminar Medien und Gewalt“ und die „Portalseite Medienpädagogik“ zu einem runden Internetangebot. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, kann man jedoch davon ausgehen, viele relevante Informationen bzw. Inhalte vorzufinden.

Olaf Selg